

# Szenen und Landschaften

Autor(en): **Niederhauser, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **60 (2004)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421860>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Szenen und Landschaften

Von Jürg Niederhauser

«Ittigens Abfallszene», lautete vor kurzem die Ankündigung eines Artikels im Inhaltsverzeichnis auf der Titelseite. In dem Artikel ging es nicht um eine speziell dekorierte Bühne in Ittigen oder ein Schauspiel im Stufenbau, sondern schlicht und einfach um Organisation und Gestaltung der Abfallentsorgung in dieser Gemeinde. Wenn in einem anderen Artikel über die «Heimszene» berichtet wurde, so war nicht eine häusliche Szene aus einem Film gemeint, sondern das Erziehungsheimwesen und die darin tätigen Personen.

Das Wort Szene hat also nicht in jedem Fall mit Theater oder Film zu tun. Es kommt aber vom Theater her: «Hier muss einer ein wenig gar sachte in der Scene singen», lesen wir als Anweisung in einem Stück aus dem 17. Jahrhundert. Schon seit dem frühen 16. Jahrhundert ist das Wort im Deutschen nachgewiesen mit der Bedeutung «Bühne, Ort der Handlung, Schauplatz». Es ist eine Entlehnung des lateinischen Wortes *scaena, scena* («Schaubühne; Schauplatz; Öffentlichkeit; Erscheinung»), das seinerseits auf das griechische *skéné* («Zelt, Hütte; Brettergerüst für Schauspieler, Bühne») zurückgeht.

Von dem Wort Szene in der Bedeutung «Bühne, Ort der Handlung eines Theaterstücks» leiten sich zahlreiche Ausdrücke her, die alle zunächst mit Theater und Theaterspielen zu tun haben, aber auch in übertragenem Sinne verwendet werden können: Wer etwas *in Szene setzt*, muss auch den Übergang von einem Schauplatz zum anderen bedenken, muss sich also die Gestaltung der *Szenenwechsel* überlegen. Ebenso gilt es, festzulegen, was alles *auf offener Szene* geschehen kann und wie *hinter der Szene agiert* werden soll.

Im 18. Jahrhundert taucht das Wort *Szene* häufig in einer anderen Bedeutung auf, als bühnentechnischer, dramaturgischer Fachbegriff zur Bezeichnung der kleinsten, durch Auf- und Abtreten der handelnden Personen begrenzten Baueinheit eines Theaterstücks: «Die ersten sechs scenen spielen in einem saale des pallastes.» Im weiteren Sinne bezeichnet *Szene* auch einen in sich abgeschlossenen dramatischen Vorgang, ein Geschehen in einem Auftritt, was in Wörtern wie *Massenszene, Schlusszene, Liebesszene, Szenenappaus* greifbar wird. «Volksszenen gehören zu seiner Hauptstärke», hielt ein Bewunderer Shakespeares vor knapp 200 Jahren fest.

Nicht nur auf der Bühne, auch im menschlichen Leben geht es bisweilen dramatisch zu und her. Von daher ist es naheliegend, Begriffe aus der Welt des Theaters zu übernehmen zur Beschreibung dramatischer Vorfälle des Alltags. Das Wort *Szene* wird seit Mitte des 18. Jahrhunderts übertragen auf bewegende Vorfälle, Ereignisse und Erlebnisse des täglichen Lebens, teilweise auch allgemein auf turbulente oder herausragende Situationen und Lagen: *eine erschütternde, eine peinliche Szene*.

Eine Theateraufführung ist ein auffälliges und oft eher lautes Ereignis. So ist es nicht verwunderlich, dass seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts mit *Szene* auch die Vorstellung von etwas, das öffentliches Aufsehen erregt, verbunden wird. Dies führt zu einer eher negativen Verwendung des Wortes im Sinne von *heftige, lautstarke Auseinandersetzung, Streit, Krach, Zank*: *Familien-szene, Eifersuchtsszene*. «Am nächsten Tag erwartete Savezzo sie auf der Strasse, um ihr eine *Szene* zu machen.»

In der «Heimszene» oder rund um «Ittigens Abfallszene» kann es durchaus laut und turbulent zugehen, aber mit den bisher dargestellten konkreten oder übertragenen theatralischen Bedeutungen hat das Wort hier nichts zu tun. Genauso wenig wie in *Filmszene, Wahlkampfscene, Terroristenszene*. Der Gebrauch von *Szene* im Sinne von *soziales, kulturelles Milieu; Gesamtheit der Tätigkeiten, Erscheinungen, Tendenzen auf einem bestimmten (aktuellen) Gebiet* ist eine Entlehnung der einen Bedeutung des englischen *scene*. In den sechziger Jahren taucht sie vereinzelt im Deutschen auf, in den siebziger Jahren ist dann allenthalben von Szenen die Rede: *Jazzscene, Drogenszene, Popszene, Terroristenszene, Wahlkampfscene*. *Szene* wurde von einem Sprachwissenschaftler 1977 gar zum Wort des Jahres erklärt.

Die Bedeutung *bestimmtes Milieu, Tätigkeiten auf einem bestimmten Gebiet* ist zunächst in Wortzusammensetzungen, wie *Politszene, Kosmetiksze-ne, Restaurantszene*, angewandt worden. Mittlerweile ist oft ohne nähere Bestimmung von der *Szene*, von einer *Szenenkneipe*, einem *Szenelokal* oder einem *Szeneblatt* die Rede. *Szene* wird hier im Sinne von *tonangebender Kreis; kulturelle Schickeria* verwendet. Nicht jeder aus der Filmszene ist also ein Szenefilmer.

Mit dem Titel «Einzug der *Szene* ins Museum» kann heute ohne weiteres im Feuilleton ein Artikel über ein Museum des Rock'n'Roll versehen werden.

Beim Wort *Szene* zeigt sich eine Entwicklung, die wir auch bei einigen anderen Wörtern im Deutschen beobachten können. Einerseits haben wir das allein stehende Wort *Szene* mit seinen verschiedenen, vom Theater abgeleiteten oder direkt theaterbezogenen Bedeutungen. Andererseits scheint es sich als Bestandteil von Wortzusammensetzungen zu einem abstrakten Sammelbegriff zu entwickeln: *Galerieszene, Medienszene, Kosmetikszene*. Es wird in diesen Zusammensetzungen zu einem Wort mit einer sehr abstrakten Bedeutung, das eine Zwischenstellung einnimmt zwischen einem eigenständigen Wort mit einer vollen konkreten Bedeutung und einer reinen Wortbildungsilbe ohne wörtliche Bedeutung, wie *-lich* oder *-keit*.

Ein vergleichbarer Fall ist beispielsweise das Wort *Landschaft*, wo wir auf Wortzusammensetzungen treffen, die nicht mehr viel mit der Bedeutung «geographisches Gebiet, Gegend» zu tun haben: Kürzlich war etwa im «Bund» von der *deutschsprachigen Lyriklandschaft* die Rede. Es fragt sich jetzt, ob die nächsten Nationalratswahlen Auswirkungen auf die Schweizer Politszene und Parteienlandschaft oder die Schweizer Politlandschaft und Parteiszene haben werden!